

vielleicht

zeichnen und sein

Ursuppe

Vielleicht ist Zeichnung eine Art von Ursuppe der bildenden Kunst. Vielleicht äußert sich Gedachtes in Linien und endet als Spur auf Papier. Vielleicht reicht die Fläche nicht aus als zeichnerischer Mutterboden. Vielleicht muss Grenzland-erweiterung betrieben werden. Vielleicht versucht die Ausstellung „Super Visions – Zeichnen und Sein“, die bis zum 30. Juni in Moyland zu sehen ist, ein Antworten.

Vielleicht muss unterschieden werden zwischen Gedanken und Gedachtem. Vielleicht ist der Gedanke die flüchtige Gegenwart und vielleicht ist Gedachtes ein Sichtbarwerden am Ende des Gedankens. Vielleicht kann sich ein Gedanke nicht materialisieren – nicht als Linie, nicht als Klang, nicht als Wort. Erst das Gedachte findet zur Form. Vielleicht muss unterschieden werden zwischen Instinkt und Intuition. Vielleicht ist Instinkt das Flüchtige – die Kopfnote der Intuition. Ein Aroma. Intuition setzt Bewusstsein voraus, so, wie Wahl nicht ohne Möglichkeit gedacht werden kann. Ohne Lehre keine Intuition. Vielleicht ist der Instinkt ein Reflex. Intuition ist es nicht.

flüchtig

Gedanken sind flüchtig. Durch nichts zu halten. Gedanken sind weder Worte, noch Klänge, noch Linien oder Bilder. Erst am Ende eines Gedankens kann Kunst (ent)stehen. Gedanken können nicht ausgesprochen werden, weil ihr Kern der Gedanke selber ist. Über das Denken kann nicht live berichtet werden, weil es den inneren Raum ausfüllt. Alles Nachgeordnete ist Protokoll. Es gibt die Gegenwart des Gedankens, aber sie besteht aus dem Denken selbst und ist ohne Mitteilung. Erst am Ende des Denkens bleibt der Gedanke. Am Ende des Gedankens kann Entscheidung stehen. Handlung beginnt. Auch Zeichnen ist Handeln. Handeln ist Aktion am Ende der Reaktion. Handeln ist das Protokoll einer Entscheidung.

Flächenrand

Vielleicht ist all das wichtig, wenn man sich der neuen Moyländer Ausstellung nähern möchte. Vielleicht ist es hilfreich, denn es geht um Grenzen: Nicht mehr und nicht weniger als die Grenzen des Zeichnens stehen zur Disposition. Vielleicht liegt hier die Spannung. Es geht um Standpunkte, heute gern Position genannt. Die Künstler der Ausstellung werden auf ihre ganz eigene Art zu Grenzgängern im verminten Terrain am Rand der Fläche.

Zeichnen ist mehr als das Aushorchen des Zweidimensionalen. Zeichnen ist die wohl direkteste Äußerung im Bereich der bildenden Kunst. Trotzdem ist sie kein Protokoll der Gedanken – sie ist eine Entscheidung am Ende eines Gedankens. Manches in der Moyländer Vorburg ist Nachgedachtes: Eine Art Reise in den Fußstap-

fen der Vordenker. Beuys, so viel scheint sicher, war einer von ihnen.

Worte

David Shirgley zeigt etwas von der Ästhetik des Zeichnens, die sich die Zeichen zunutze macht und den Weg aus der Fläche in den Raum sucht. Auffällig ist der Einzug der Worte in die Zeichnung. Vielleicht sind Worte nichts als Zeichen, wenn man sie in Buchstaben zerlegt. In manchen Arbeiten der Ausstellung sind sie allerdings eher Vehikel. Gedachtes in Linien geht andere Wege.

Gedankenzeichentunnel

Die vitalsten Lebensprotokolle gerade noch gewesener Gedanken bietet Heiner Franzen in seinem Gedankenzeichentunnel, der eigentlich „Bliev Wech Van Mien Gerechtigkeit“ heißt. Sterbende Gedanken, die ihre Frische aus der Tatsache ziehen, dass man ihnen beim Erkalten quasi die Hand halten darf und einen vermeintlichen Blick in die Hirnseele des Künstlers werfen kann. Vielleicht ist alle Kunst Illusion. Bestimmt ist sie das. Was in Franzens Gedankentunnel sichtbar wird, ist einmal mehr das Selbstgedachte. Ein bisschen darf man sich fühlen wie im Hirn des Zeichners. Dabei erinnert der Tunnel irgendwie auch an einen U-Bahn-Gang – gezeichnet von den Spuren der Passanten. Irgendwie gar nicht unseelisch. In Franzens Tunnel berühren sich Alltagslichkeit und Phantasie. Besucher und Kunstwerk verhalten sich wie Streichholzkopf und Reibfläche. Wer das eine nicht mit den anderen in Verbindung bringt, bleibt Requisite. Franzens Werk zeigt am meisten von allen Arbeiten den Handschlag von Intuition und Instinkt, von Wanderung im zeichnerischen Randgebiet und protokolliert die Notwendigkeit des Ausbruchs aus der Fläche über die Rückkehr ins Lineare.

Gedankenbaustelle

Und was bleibt hängen: Vielleicht das Liegende: „Give us, Dear“ – eine Installation von Matthias Böhrer und Christian Orendt: Ein liegender King-Kong, an dem sich Perspektive abarbeitet. Ein bisschen wirkt „Give us, Dear“ wie eine geruchlose Verwesungsbaustelle, auf der Playmobil und Hollywood sich ins Gehege geraten. Vielleicht ist Super Visions eine Gedankenbaustelle.

Die Gedanken aber finden beim Betrachten des Gedachten statt. Vielleicht verändert Super Visions die Perspektive. Das ist am Ende eine Frage des Standpunktes. Vielleicht entstehen Gedanken auf der Trennlinie zwischen Instinkt und Intuition und lassen am Ende Spuren zurück. Jeder Gedanke bildet seine eigene Spur. Manche werden zu Tönen, andere zu Zeichen, Zeichnungen, Worten, Texten. Einer Betrachtung kann man nur mit einer anderen Betrachtung gegenüber treten. Wer sich selbst zuhause lässt, kann nichts erfahren.